

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 58.

Cilli, Sonntag, den 22. Juli 1883.

VIII. Jahrgang.

## Das dalmatinische Staatsrecht.

In einer der jüngsten Sitzungen des dalmatinischen Landtages wurde von dem Abgeordneten Paulinovic das Programm der croatisch-dalmatinischen Nationalpartei entwickelt, welches sich kurz in folgende Sätze fassen läßt: Dalmatien ist ein croatisches Land und in demselben haben nur die Croaten eine Existenzberechtigung. Andere Nationalitäten können gebildet werden, wenn sie auf alle politischen Rechte verzichten. In den Beziehungen zur Monarchie soll eine Aenderung im Sinne der Personal-Union eintreten. Jedenfalls müsse Dalmatien volle Unabhängigkeit in Bezug auf Gesetzgebung, Rechtspflege, Verwaltung, Kirche und Schule beanspruchen. Die Landwehr, als National-Miliz, müsse die nationale Sprache als Commandosprache erhalten.

Der Antragsteller und seine Parteigenossen sind sich, so viel steht fest, vollkommen klar darüber, was sie wollen und halten auch nicht zurück mit ihren Forderungen. Diese letzteren aber sind für uns ganz entschieden von Interesse, weil sie in manchem Betracht mit dem übereinstimmen, was wir selbst als Deutsch-Nationale anstreben müssen. Schon darum haben wir keinen Grund, das obige Programm zu bekämpfen, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß wir dasselbe seinem ganzen Inhalte nach als richtig anerkennen. So entspricht es beispielsweise nicht ganz den Thatsachen, daß Dalmatien ein croatisches Land sei; denn gehört dieses Land auch staatsrechtlich zum dreieinigem Königreiche, so ist doch die Bevölkerung ihrer überwiegenden Mehrheit nach nicht croatischen, sondern serbischen Stammes, und die Proclamation des croatisch-dalmatinischen Staatsrechtes im obigen Sinne würde also nichts Geringeres bedeuten, als die Unter-

drückung der Serben und Italiener durch die croatische Minderheit, welche allein in Dalmatien eine Existenzberechtigung zu haben behauptet.

Gleichviel übrigens. Wenn die dalmatinischen Croaten sich für stark genug halten, Dalmatien zu croatisiren, so werden wir die Letzten sein, welche ihnen hierin entgegen treten. Was wir jedoch bemerken möchten, ist, daß die Croaten ihren Zweck nur dann mit Sicherheit erreichen werden, wenn sie, statt ein besonderes dalmatinisches Staatsrecht aufzustellen, sich auf das schon bestehende croatische Staatsrecht stützen und auf Grund des Letzteren die Vereinigung Dalmatiens mit Croatien verlangen. Nur wenn sie das thun haben sie einen ausreichenden Rechtstitel für ihre Bestrebungen, und nur wenn Dalmatien unter der Verwaltung Croatiens steht, wird auch die Croatisirung des Landes durchgeführt werden können. Dazu kommt noch, daß ein diesbezügliches Verlangen von keiner Seite ernstlich bekämpft werden kann und speciell von uns ganz gewiß nicht bekämpft werden wird, da die derzeitige Ausübung des Verwaltungsrechtes in Dalmatien durch die diesseitige Regierung unser Geld kostet und für uns oben drein den Nachtheil hat, daß die slavische Majorität im Abgeordnetenhaus durch die Dalmatiner verstärkt wird.

Aber indem wir den dalmatinischen Croaten zu ihrem Bestreben, uns von einer Last zu befreien, den besten Erfolg wünschen, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch die Deutschen Oesterreichs einmal lernen mögen, gleich den Slaven, rücksichtslos national zu sein. Denn mit schönen Worten, wie sie bisher wohl ab und zu gesprochen und geschrieben wurden, ist uns gar nichts geholfen. Das gesammte deutsche Volk muß vielmehr derart

durchdrungen sein von der nationalen Idee, daß es gewisser, auf den Effect berechneter Redensarten, gar nicht bedarf, und daß es selbst darauf dringt, daß weniger geschwätzt und mehr gethan werde. Solange es nicht dahin kommt, solange man sich immer nur an Worte klammert, solange wird auch die deutsch-nationale Bewegung einen nennenswerthen, practischen Erfolg nicht zu verzeichnen haben.

Sowie nunmehr die dalmatinischen Croaten ihr Staatsrecht proclamiren, so müssen auch die Deutschen endlich einmal energisch für ihre staatsrechtlichen Forderungen eintreten, welche auf eine Zusammenfassung der ehemaligen deutschen Bundesländer zu einem für sich abgeschlossenen, mit den übrigen Theilen der Monarchie nur durch die gemeinsame Krone verbundenen Ganzen gerichtet sind, und wenn sie hiebei nur die nöthige Unbeugsamkeit und Ausdauer entwickeln, so können sie auch des Erfolges sicher sein. Oder wie: sollten acht Millionen Deutsche nicht zu erreichen vermögen, was fünf Millionen Magyaren gegen 32 Millionen Nichtmagyaren zu erreichen vermochten?

## Politische Rundschau.

Ausland.

### Die preussische Kirchenpolitik

Ist bei einem neuen Wendepunkte angelangt. Die Abberufung des Herrn von Schölzer aus Rom manifestirt mit zwingender Deutlichkeit, daß Fürst Bismarck überdrüssig geworden, mit der Curie länger fruchtlos zu unterhandeln. Die Friedensstimmung ist einer neuen Kampfeslust gewichen. Bemerkenswerth ist ein Artikel der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz“, welcher unter Anderem folgenden Pas-

Stunde durch das Borarlgebirge, das ihn auch noch heimisch dünkte mit seinen Gebirgsformen; aber als sich plötzlich die im Sonnenschein hell blinkende Wasserfläche des Bodensees vor ihm aufthat, da fühlte er sich wie in eine neue Welt versetzt. Nun umgaben ihm anders redende, anders geartete Menschen, die Capellen und Heiligenbilder am Wege hörten auf, er hatte die Schweizergrenze überschritten. Noch wenige Stunden führte in der Dampfzug durch grüne Fluren und blühende Obstgärten, denn es war Frühling, und wieder sah er einen See herauf blinken, nicht so mächtig wie der Bodensee, wie ein breiter Strom nur, aber umkränzt von grünen Bergen, mit dem Hintergrund hoher Alpen, am Ufer rings weißschimmernde Ortschaften, zunächst eine große Stadt mit Brücken und Thürmen ausgebreitet: Zürich war's, sein Reiseziel.

Bald war ein einfaches Gasthaus gefunden und sein Arbeitgeber erfragt. Dieser empfing ihn freundlich, zeigte ihm die zu schmückenden Räume und faßte bald Vertrauen zu dem treuerherzigen, intelligenten jungen Mann, der mit Verständniß auf seine Pläne einging und passende, geschmackvolle Entwürfe zeigte. Auch Franz fühlte rasch Zutrauen gegen den wohlwollenden älteren Mann, und auf dessen Empfehlung fand er bald in der Nachbarschaft ein passendes Stübchen. Sein neuer Wirth war ein

## Treue Liebe.

Nach einem wahren Vorgang erzählt.

„Liebes Franzel, mir ist so bang“, daß Du gehst; wenn wir uns nur gesund wiedersehen!“

So sprach ein junges, frisches Mädchen zu dem neben ihr gehenden Burschen. Sie trug den Sonntagsstaat, denn Beide hatten eben in der Capuziner-Kirche zu Innsbruck zusammen die Messe gehört und für einander zum Abschied gebetet. Der grüne Tyrolerhut mit der goldenen Schnur und Quaste saß dem Mädchen kleidsam auf dem reichen, dunklen Haar und der weißen Stirn; die lebhaften braunen Augen und die fein geformte Nase drückten warmes Gefühl und dabei mädchenhafte Schüchternheit aus.

„Liebe Theres, sei mit bang“, erwiederte zuversichtlich ihr Begleiter; „ich komm' schon glücklich heim, und ich behalt' Dich lieb und treu im Herzen, es mag kommen, was da will.“

Der Sprecher war ein schlanker junger Mann mit dem unverkennbaren Typus eines Tyrolers, dunkeläugig und brünett, rasch und geschmeidig in Gang und Haltung. Er trug eine Reisetasche auf der Schulter und einen kleinen Koffer an der Hand. In diesem lag außer seiner bescheidenen Habseligkeit sein Werkzeug, denn er war ein Maler, nicht ein Künstler hohen Ranges, wie Correggio oder Guido Reni, aber

er verstand mit Geschmack und Talent die Bohnräume mit Arabesken und allegorischen Figuren zu schmücken. Im katholischen Tyrol malte er auch wohl Bildstöckel und Stationsbilder, aber jetzt folgte er einem Ruf in die protestantische Schweiz. Ein reicher Besitzer in Zürich hatte ihm gegen eine bedeutende Summe die Ausschmückung seines neuen Hauses übertragen. Ein Freund des Franz, der lange Zeit in Zürich gearbeitet und sich als zuverlässiger Mann bewährt hatte, vermittelte die Bestellung. Franz dachte durch diese Arbeit sich die Mittel zu erwerben, um sich den Hausstand mit seiner lieben Theres zu gründen zu können. Diese, eine arme Waise aus Oberbayern, war seit ein paar Jahren bei braven Bürgerleuten in Innsbruck in Dienst; auch Franz hatte keine Eltern mehr, stand allein auf eigener Kraft; so fanden sich die Beiden, hatten sich herzlich liebgewonnen und schafften in treuer Arbeit für das künftige Glück.

Jetzt begleitete Theres den Geliebten zur Post, die ihn über den Arlberg in das unbekante leyerische Land bringen sollte.

Noch ein Liebeswort, ein Händedruck, ein Winken mit dem Tuch und die bittere Trennung war geschehen.

Franz war, nachdem er seine Lehrzeit in Bozen verlebte, nicht mehr hinausgekommen aus dem heimischen Innthal. Jetzt fuhr er manche

aus enthält: „Das, was nach katholischem Gefühl einem Christenmenschen absolut nothwendig ist, Beichte und Messe, das wird ihm nunmehr durch die Liberalität des Staates gewährt. . . Aber weiter wird auch Nichts eingeräumt, und will die Curie in Preußen geordnete kirchliche Zustände, nach welchen Clerus wie Volk gleichermaßen verlangen, herbeigeführt wissen, so . . . muß sie die Anzeigepflicht in dem Maße anerkennen, wie es die Gesetzesvorlage normirt.“

### Ganz wie bei uns.

Die polnische Propaganda unterhält in der Provinz Posen eine stattliche Anzahl von Schmutz- und Scandalblättern, deren einzige Aufgabe es eigentlich ist, die unteren Schichten stetig aufzuwiegeln und ihnen den Haß gegen das Deutschtum beizubringen. Der Fanatismus, welcher dabei zu Tage tritt, unterscheidet sich in Nichts von dem der panslawistischen Presse und die Rathschläge, welche den preussischen Unterthanen polnischer Zunge gegeben werden, sind dieselben wie in der Pariser Revanche-Presse. Es wird für die vollständige gesellschaftliche und geschäftliche Isolirung der Polen von den Deutschen agitirt und die polnischen Grundbesitzer werden aufgefordert, ihre deutschen Beamten und Arbeiter zu entlassen. Posen und Westpreußen werden als ausschließlich polnisches Land behandelt; von den Deutschen heißt es, daß sie als eingewanderte Fremdlinge keinerlei bürgerliche Rechte besitzen und höchstens noch einen Anspruch auf Duldung haben. Diese Agitation, welche gerade in neuerer Zeit immer weitere Kreise zieht, kann um so bedenklicher werden, als gerade in den unteren Schichten auch die socialistische Propaganda festeren Fuß zu fassen bestrebt ist.

### Frankreich.

Frankreich befindet sich zur Stunde im offenen Kriege sowohl mit Anam als mit Madagaskar, obwohl die nach dem französischen Verfassungsgezet vom 16. Juli 1875 zur Erklärung eines Krieges erforderliche Zustimmung weder verlangt noch erteilt worden ist. In Bezug auf den Conflict mit Anam und seinem Rückhalt, dem chinesischen Reiche, hat die französische Regierung, wenn der „Standart“ recht unterrichtet ist, sich bereits nach Bundesgenossen umgeschaut. Dem genannten Blatte wird aus Shanghai gemeldet, die japanesische Regierung habe eine ihr vom französischen Gesandten Tricou vorgeschlagene Allianz mit Frankreich gegen China abgelehnt. China scheint sonach doch plötzlich als eine Macht erkannt zu werden, die ihren Worten Nachdruck zu verleihen vermag. Die

Bäckermeister (Pflstermeister sagt man in der Schweiz), ein braver Mann, kürzlich Witwer geworden, dem nun seine Schwester den Haushalt versah und der einzigen Tochter Berena den mütterlichen Schutz zu ersetzen suchte. Berena stand in voller Jugendblüthe, ein stattliches Schweizer-Mäidschke mit klaren blauen Augen und goldblondem Haar; die angeborene Frische und Heiterkeit war jetzt nur verschleiert durch den Schmerz um die geliebte Mutter.

Franz erfuhr, daß außer ihm noch ein junger Mann im Hause wohne und die Mahlzeiten der Familie theile. Zu seiner großen nicht angenehmen Ueberraschung erblickte er in demselben einen Bekannten, der längere Zeit in Innsbruck in Arbeit gestanden hatte. Ignaz war ein Vorarlberger aus dem Montavon-Thale. Aus diesem herrlichen, von hohen Bergen eingeschlossenen Gebirgslande wandern viele Männer als Stuccateure und Maurer nach der Schweiz und Frankreich, während die Frauen die kleinen Bergwirthschaften versorgen und die Kinder erziehen müssen. — Die beiden jungen Männer paßten nicht zusammen. Franz in seiner offenen zutraulichen Natur, ganz ohne Arg, fühlte in Ignaz von vornherein etwas Verstecktes, einen Hinterhalt, der ihn verschlossen machte. Die Gleichgültigkeit zwischen Beiden wurde zur Feindschaft von Ignaz' Seite, als er, leidenschaftlich wie er war, eine heftige Neigung für Theresie

schon seit längerer Zeit bedenklich kühl gewordenen Beziehungen zu England könnten an diesem kleinen Umschwung in den französischen Anschauungen leicht ihren Antheil haben. Auch an den Vorgängen auf Madagaskar scheint mehr zu sein, als die französische Regierung und die französischen Blätter sich und Anderen einzureden bemüht sind. Privat-Telegramme aus Tamatave bestätigen theilweise Gladstone's Mittheilungen über das Gefahren der Franzosen. Admiral Pierre ließ Tamatave für eine französische Stadt erklären, das Standrecht proclamiren, die Consularflaggen streichen, und verbot das Wieder-aufhissen derselben, bis die Consularbeamten neu beglaubigt worden wären. Die Stadt wurde gegen das englische Kanonenboot „Dryad“ geschlossen, weil dessen Commandeur Seesoldaten vor dem britischen Consulat postirte und Flüchtlingen seine Bote zur Verfügung stellte. Der englische Postdampfer „Laymouth Castle“ wurde bei Ankunft in Tamatave am 26. Juni von einem französischen Officier geentert, welcher Wachposten an Bord stationirte und die Ladung der Passagiere und des Kargos verhinderte.

### Russische Rüstungen.

Ueber die russischen Kriegsrüstungen liegen aus Warschau die folgenden Nachrichten vor: Das Petersburger Kriegs-Ministerium ordnete an, noch „vor Ablauf dieses Herbstes“ die Vorräthe in den Militär-Magazinen Congreppolens zu verdoppeln und zu diesem Zwecke die nöthigen Erweiterungsbauten (in dem genannten Zeitraume) zu treffen. Die bedeutendste Vergrößerung erfahren die Proviant-Magazine in Radom und Zwangorod und das Kriegs-Ausrüstungs-Magazin in Kielce. Außerdem wurde beschlossen, eine Reihe neuer Militär-Magazine in den südlichen Gouvernements Polens ebenfalls in demselben Termine zu eröffnen. Auf die Gouvernements Lublin und Radom allein entfallen ihrer sechs: Dabrowa, Okusz, Jedrzejon, Ostrowiec, Konskie und Tomaszow Rawski, welche sämmtlich längs der neuen Dobrowaer Bahn liegen und den strategischen Character dieser Bahn nur um so deutlicher erkennen lassen.

### Correspondenzen.

Trifail, 17. Juli. (Orig.-Corr.) [Der Kaiser in Trifail.] (Schluß.) Um 2 Uhr 50 Min. fuhr der Monarch am Zugange zum Tagbau I vor, woselbst uniformirte Bergleute zu beiden Seiten Spalier bildeten. Hart an dieses gedrängt und längs der ganzen Berglehne warteten die Bewohner der Gegend und begrüßten den geliebten Kaiser in dem Augen-

blicke und sehen mußte, wie diese den Franz vorzog und sich mit ihm verlobte. Bald darauf verließ er Innsbruck. Die Begegnung konnte Beiden nicht angenehm sein. Franz war freundlich gegen Ignaz, aber zurückhaltend und, wenn dieser von Innsbruck hören wollte, wortkarg. Als ein solider, geschickter Arbeiter war Ignaz bei dem Hausherrn gut angeschrieben, die Tante schätzte ihn und Berena zeigte sich freundlich und ruhig, wie ihre Weise war. Franz sah bald, daß Ignaz sie mit großer Aufmerksamkeit behandelte, aber er fand das natürlich, da Jener schon lange im Hause wohnte; auch er selbst war ja aufmerksam gegen Berena in offener, ruhiger Weise — nach längerer Bekanntschaft hätte man sie brüderlich nennen können. Berena unterhielt sich gern mit Franz, und er merkte gar bald, daß sie ihm an Bildung überlegen sei. Der wohlhabende Vater hatte nicht an ihrer Erziehung gespart, sie eine gute Schule genießen lassen, deren die Schweiz ja viele hat, und der lebhafteste Geist des klugen Mädchens hatte weiter gearbeitet und sich Vieles angeeignet. Sie erzählte dem aufmerksamen Franz aus der ruhmreichen Geschichte ihres Landes, die allen Schweizern so am Herzen liegt; auch von den Kämpfen um den Glauben sprach sie begeistert, von dem Helden Zwingli, der bei dem nahen Kapellen dafür sein Leben ließ. Dem eindrucksfähigen Gemüthe des jungen Mannes war das

blicke, da er den Betriebsrayon betrat, mit einem dreifachen stürmischen „Glück auf!“ — Nächste der „mechanischen Aufbereitung“ erwartete der gesammte Beamtenkörper des „Werkes“ die Ankunft des Kaisers. — Herr Oberbergcommissär E. Niedl begrüßte im Namen des Werkes den „allerhöchsten Bergherrn“ und schloß seine Rede mit einem dreimaligen „Hoch“, in welchen Ruf sämmtliche Beamte, sowie die ganze anwesende Volksmenge begeistert einstimmten. Die bis nun vor dem „Br. Hopfen-Stollen“ in maskirter Stellung befindliche Bergmusik intonirte die Volkshymne. — Der Präsident des Verwaltungsrathes, Herr Br. Birquet stellte den Beamtenkörper vor und der Kaiser geruhte mehrere der Herren mit einer Ansprache zu beehren. Nun begann der Aufstieg zum Tagbau, voran zwei Beamte der „Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft“, wenige Schritte nach, der Monarch in unmittelbarer Begleitung des Herrn Oberbergathes v. Mojsisovic und des Herrn Central-Directors Hertle. Auf der 3. Etage angekommen, entwickelte sich vor den Augen Sr. Majestät der wunderschöne Anblick des Tagbaues, an dem 700 Arbeiter in vollster Thätigkeit waren. Als dieselben den Kaiser erblickten, begrüßten sie ihn mit einem dreimaligen „Glück auf!“, welches durch ein mehrfaches Echo vervielfältigt wurde, dann setzten die Bergleute die Arbeit in musterhafter Ordnung fort, bis der Kaiser in unmittelbare Nähe der Betriebsorte kam, wo sie instructionsgemäß die Arbeit unterbrachen. Der Kaiser schritt auf eigens gebahntem Weg bis zu dem auf der 6. Etage erbauten, mit Reifig verzierten Pavillon, allwo er zu wiederholtem Male die Bewunderung über das schöne Bild, welches sich dem Auge darbot, aussprach. — Nun wurde von ihm die Bewilligung zum Sprengen erteilt. Drei Massenprengungen waren vorbereitet, und zwar 1. in Kohle, 8. Etage 4 Minen mit einer Ladung von 102.1 Kilo Dynamit und einem Kohlenquantum von 14.190 Met. Et. — 2. 10. Etage in marinen Tegl mit eingelagerten Blöcken von Korallenkalk, 8 Minen mit 376.3 Kilo Dynamit und 37.200 Met. Et. Material. 3. In gebrannten Thonmergel, 12. Etage 9 Minen mit 432.0 Kilo Dynamit und einem Material von 45.223 Met. Et. Es wurde das Zeichen zur Räumung des Tagbaues mit der Dampfpeife gegeben, in einer Minute waren die Leute entfernt und an der Kloppe das Feuerzeichen gegeben. In demselben Momente erzitterte der Boden, ein dumpfer Krach, eine leichte Hebung des Kohlenkörpers, die Sprengung Nr. 1 war vollendet. Ein zweites und drittes Zeichen, auch die zwei letzten Sprengungen waren vollkommen gelungen. Bei allen drei Sprengungen war weder ein Schleuder-:

Alles ganz neu, und obgleich er treu an seiner Mutterkirche hing, begleitete er doch die Familie ein paarmal in das alte Münster, dessen Kahlheit ihn freilich abstieß; aber er war erstaunt, wie rein und kräftig dort das Evangelium gepredigt wurde. Dem lauernden Scharfblicke des Ignaz entging es nicht, wie sich Berena's Interesse für Franz mehr und mehr vertiefte, und wieder erroachte die Eifersucht in seinem Herzen. Den Verlust der Theresie hatte er überwunden, und es waren lockende Bilder in ihm aufgestiegen; er hoffte mit der Zeit die schöne Erbtöchter zu gewinnen, und selbst ein Uebertritt zum Protestantismus schien ihm kein zu hoher Preis. Und nun sollte dieser fatale Franz wieder sein Glück stören! Er legte sich auf das Beobachten und Lauern, aber bei dem besten oder vielmehr bösesten Willen konnte er nichts Ungehöriges zwischen den beiden jungen Leuten entdecken. Wenn man Sonntags Erholung im Freien suchte, auf den klaren, grün schimmernden Fluthen des Sees ruderte oder mit dem Dampfschiff die reizenden Orte, die ihn umgaben, besuchte, so waren Berena und Franz nie allein; der Vater oder die Tante begleiteten sie, und auch Ignaz wurde dazu aufgefordert, aber er zog meistens vor, andere Wege zu gehen, und brütete über boshaften Plänen. Da der gehafte Franz ihm gar keine Handhabe für seine Rachegefühle bot, verfiel er auf den schändlichen Ge-

der Gesteinsmassen noch ein Rauch zu sehen, das sicherste Zeichen der vollkommen richtigen technischen Durchführung. Im Pavillon selbst fand beim Entladen der 2ten und 3ten Sprengung eine erdbebenähnliche Erschütterung statt. Unmittelbar auf die Massensprengungen folgten eine große Menge Einzelsprengungen in Gestein und Kohle, die sich wie Peletonfeuer vernehmen ließen. Nun wurde der Kaiser vom Herrn Central-Director Hertle gebeten seinen Namenszug in das ausliegende Gedenkbuch einzutragen, was allergnädigst gewährt wurde. Der Monarch leerte hierauf das vom Herrn Central-Director angebotene Glas Champagner und verweilte dann durch 30 Minuten bei mehrfachen Ansprachen im Pavillon, worauf zum Abstieg geschritten wurde, vorüber an einer großen aus 500 Mt.-St. Stückkohle erbauten Pyramide, bei welcher er stehen blieb, um selbe zu besichtigen. Bald war der Abstieg unter den Klängen eines Bergmanns-Liedes, welches die Berg-Capelle intonirte, vollzogen. Der Monarch sprach dem Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn B. Pirquet seine Zufriedenheit und den Wunsch eines recht glücklichen Gedeihens aus. Sämmtliche Beamte begleiteten den Kaiser zur Bahnstation, wo er von einer Deputation aus Krain empfangen wurde. Nun verabschiedete sich der Kaiser vom Statthalter und sämmtlichen Anwesenden, und in wenigen Sekunden rollte der Zug unter „Hoch“ und „Zivijo“ Rufen über die Grenze Steiermarks.

### Kleine Chronik.

[Nachwehen der Czarenkrönung.] Der Czar erließ bei dem Krönungsfeste seinem Volke die Kopfsteuer. Um diesen Ausfall einzubringen, soll nun die Einhebung einer percentualen Steuer von größeren Handels- und Industrie-Unternehmungen und eine „gleichmäßigere Besteuerung“ des Handels und der Industrie stattfinden.

[Kupfer statt Gold oder Silber.] Wie man der „Tagespost“ schreibt, empfing dieser Tage die Landwirthschafts-Gesellschaft in Kärnten durch die dortige Handelskammer eine „goldene“ und „mehrere silberne“ Preismedaillen, welche ihr und einigen ihrer Mitglieder bei der vorjährigen Triester Ausstellung zuerkannt worden sind. Bei näherer Untersuchung ergab sich jedoch, daß weder die goldene, noch die silbernen Medaillen aus Edelmetall bestehen, sondern lediglich aus Kupfer geprägt und die eine nur vergoldet, die anderen aber verfilbert sind.

[Tschische Meinungen.] Ein tschisches Blatt äußert nachstehende liebenswürdige

danken, ihn bei Theresie zu verdächtigen. Er suchte und fand Gelegenheit, die Briefe welche Franz regelmäßig seiner Braut in aller Liebe und Treue schrieb, zu unterschlagen, und nachdem er dies eine Zeit lang getrieben hatte, blieben die Briefe von Innsbruck aus. Er triumphirte heimlich, wenn Franz, verstimmt, gelegentlich erwähnte, daß er so lange keine Nachricht aus der Heimath habe.

So verging der Winter; die ersten Frühlingslüfte wehten; in den reichen Obstgärten Zürichs entfalteten sich die Blüthen, und auf den Wiesen, in den Wäldern sproßten die Frühlingsblumen. Der Tag nahte, an dem vor einem Jahre Berena die geliebte Mutter verlor. Franz hatte sie gebeten, ihm die Ruhestätte zu zeigen, und so wanderten sie, zum ersten Male allein, durch die Vorstadt hinaus nach dem Gottesacker, der am Abhang der Berge des rechten Seeufers liegt; Jedes trug einen Kranz von duftigen Frühlingsblumen. Es war gegen Abend, und ehe die Beiden, in ernstes Gespräch vertieft, den ziemlich fernen Friedhofe erreichten, neigte sich die Sonne schon über den Uetli-Berg. Franz und Berena hatten ihre Kränze auf den grünen Hügel niedergelegt und ruhten nun auf der Bank unter der Trauerweide. Die blühenden Bäume erfüllten die Luft mit süßen Düften; ruhig lag der See im Goldglanz der sinkenden Sonne. Berena hatte bewegt von der lieben-

„versöhnliche“ Ansicht: „Die Wagnsdorfer „Abwehr“, der Abschluß aller preussischen Gemeinheit, bringt die entsetzliche Nachricht von einer Beleidigung, die in Königinhof dem ganzen deutschen Volke dadurch zugefügt worden sein soll, daß einige Königinhofer Bürger ihren Hund den Namen hervorragender deutscher Männer, wie Herbst, Weitlof, Ruß, Bismarck u. s. w. gaben. Unserer Ansicht nach widerfuhr den Deutschen keinerlei Beleidigung, vielmehr ist es eine gewissenlose Beleidigung der Hunde, wenn sie mit Herbst, Weitlof, Ruß, Bismarck u. s. w. angerufen werden.“

[Eine Prinzessin als Hemdbüglerin.] Während ihres Aufenthaltes in Bermuda ging die englische Prinzessin Louise vor der großen „Rezeption“, die ihr zu Ehren veranstaltet wurde, einmal aus, um zu skizziren, und trat, als sie durstig geworden war, in eine Negerhütte. Die Frau des Negers plättete gerade ein Hemd für ihren Alten, das er bei der Festlichkeit tragen sollte, und antwortete auf die Bitte der Prinzessin um einen Trunk Wasser etwas grob: „Warten Sie einen Augenblick, ich bin so in Eile, wir müssen morgen die Tochter der Königin sehen.“ — „Bringen Sie mir nur das Wasser“, versetzte Louise, „ich will unterdessen das Hemd für Sie fertig machen.“ Die Alte that, wie ihr geheißen und die Prinzessin gab sich ihr lachend zu erkennen. „Mein Gott!“ rief sie bestürzte Schwarze, „nun soll aber das Hemd Niemand anders tragen, als mein Alter, und auch der nur das eine Mal!“

### Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe Pettau und Umgebung.] Am 28. d. findet in Rohitsch eine Versammlung der Ortsgruppe Pettau und Umgebung des deutschen Schulvereines statt. Nach den bisherigen Vorbereitungen zu schließen, wird sich diese Versammlung einer überaus regen Theilnahme erfreuen. Vor Allem dürfte Rohitsch, Sauerbrunn und St. Marein namhafte Contingente stellen. Wir zweifeln auch nicht, daß diverse Mitglieder anderer Ortsgruppen des Unterlandes an diesem Versammlungstage in dem freundlichen Markte erscheinen werden, ist doch die Förderung der Schulvereinszwecke eine der vornehmsten Pflichten der Deutschen geworden.

Schwarzenbach bei Bleiburg in Kärnten. Am 15. d. M. hat hier die Constituirung der Ortsgruppe Schwarzenbach des deutschen Schulvereines, bereits die vierte im Mißthale in Kärnten, stattgefunden. Um die Gründung derselben hat sich der hiesige Schulleiter, Herr Peter Hribersek, sehr angelegen sein lassen, derselbe wurde auch mit Acclamation zum Ob-

Mutter erzählt, Franz ihr gellagt, wie er als Kind schon des Glückes beraubt wurde, Vater- und Mutterliebe zu besitzen. Er dankte ihr mit warmen Worten für die Aufnahme in ihres Vaters Hause, das ihm fast zur Heimath geworden. „Und doch,“ sagte er endlich, „muß ich bald scheiden, meine Arbeit ist fast vollendet.“

„Wie? Ihr wollt fort!“ fiel Berena ihm erschreckt ins Wort. „Ich dachte — Ihr bliebet immer hier.“

Franz ergriff die Hand des hocherröthenden Mädchens, er fühlte sie zittern; plötzlich wurde ihm klar, was in den Mädchen vorging. „Berena,“ sprach er mit weicher Stimme, „verzeihet, wenn ich Euch weh thue, Ihr seid mir ja wie eine Schwester, aber in meiner Heimath wartet meiner ein treues Mädchen, meine Braut.“

Berena erblaßte, aber sie faßte sich und sagte mit gepreßter Stimme: „Das habt Ihr nie gesagt bisher.“

„Nein,“ erwiderte er. „Ich wollte vor dem Ignaz nicht von ihr reden.“ Und nun theilte er ihr mit, was zwischen diesem und ihm vorgegangen war und wie er dem Anderen mißtraue.

Berena erhob sich von der Bank und sie gingen heim, nur wenige Worte wechselnd, waren auch beim abendlichen Zusammensein stiller als sonst. Ignaz fehlte nicht; denn kaum hatten die Beiden den Gottesacker verlassen, so regten sich die dichten Büsche hinter der Ruhestätte —

mann der Ortsgruppe gewählt. Die Gruppe zählt vorläufig 27 Mitglieder, was bei den hiesigen Verhältnissen und in Erwägung, daß die Gegend hervorragend slovenisch ist und man mit so vielen Feinden des deutschen Elementes zu kämpfen hat, immerhin eine stattliche Anzahl ist. Die hiesige Schule besuchen vorwiegend arme Schulkinder und es darf nicht unerwähnt bleiben — und wir sind der löbl. Centralleitung des deutschen Schulvereines in Wien zu großem Dank verpflichtet — daß sie unsere Schule schon jetzt mit Schulmitteln und diversen Lehrbüchern zur Genüge bedachte, was derselben in Ermanglung anderer Gönner und Wohlthäter sehr zu Guten kommt.

### Locales und Provinciales.

Wien, 21. Juli.

[Der Dank des Kaisers.] Der Kaiser hat an den Statthalter in Steiermark, Freiherrn von Kübeck, nachstehendes Handschreiben erlassen: „Lieber Freiherr v. Kübeck! Es hat Mir eine hohe Befriedigung gewährt, die Gedenkfeier der vor 600 Jahren erfolgten Vereinigung des Herzogthums Steiermark mit den Stammlanden Meines Hauses inmitten Meines getreuen steirischen Volkes zu begehren und Mich durch einen längeren Aufenthalt im Lande von den auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in erfreulichster Weise wahrnehmbaren Fortschritten von neuem persönlich zu überzeugen. Ich bin hoch erfreut über den sichtlichen Aufschwung der Landeshauptstadt Graz, über die allseitige Regsamkeit von Handel, Industrie, Gewerbe- und Kunstfleiß, über die sorgfältige und rationelle Pflege der Land- und Forstwirthschaft, über die Entwicklung des Unterrichtswesens und der zahlreichen Humanitäts-Anstalten; Ich bin aber nicht minder erfreut und beglückt durch die Herzlichkeit des Mir allerorten bereiteten festlichen Empfanges und durch die sich stets erneuernden Kundgebungen der treuesten Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, welche Mir aus allen Kreisen der Bevölkerung so laut und innig entgegengebracht wurden. Bewegten Herzens spreche ich Meinen Steirern für alle diese Beweise ihrer Liebe und Treue Meinen kaiserlichen Dank und die frohe Zuversicht aus, daß die Söhne dieses Landes, wie ihre Väter in den vergangenen sechs Jahrhunderten, auch in künftigen Tagen treu und fest zu ihrem angestammten Herrscher stehen werden. Ich beauftrage Sie, diesen Meinen Dank zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und die gesammte Bevölkerung Meiner fortdauernden Huld und Meiner steten landesväterlichen Fürsorge für die Wohlfahrt ihrer schönen Heimath zu versichern. Leoben, am 17.

und der Forscher trat heraus. — Er hatte Alles gehört, Wuth kochte in seinen Adern und ein Racheplan war schnell entworfen. In den nächsten Tagen erklärte er der Familie mit dem höflichsten Dank, daß er nun in seine Heimath zurückkehre. Aber er ging nicht nach seinem heimischen Thale, sondern eilte daran vorüber nach Innsbruck. Dort suchte er Theresie auf und fand sie wohl noch in dem Hause der guten Leute, welche ihr seit Jahren so freundliche Aufnahme gewährt hatten, aber sie war nicht mehr dasselbe frische blühende Mädchen; blaß und vergrämt schaute sie ihn mit matten Augen an. Seit Monaten schon hatte sie keine Nachricht von Franz, sie hatte sich mit den trübsten Gedanken gequält.

„Ich komme von Zürich,“ sagte Ignaz.

„Wie, von Zürich kommt Ihr?“ unterbrach ihn Theresie. „Ihr habt Franz gesehen?“

„Freilich,“ erwiderte Ignaz, „ich hab' ihn gesehen.“

„Nun, wie geht es ihm?“ fragte sie weiter mit klopfendem Herzen.

„O, es geht ihm halt gut,“ antwortete der elende Lügner; „er wohnt bei einem reichen Bäcker und die schöne Tochter liebt ihn und er sie auch, wie es scheint.“ Und nun erzählte er dem armen todtenblaffen Mädchen noch ausführlicher, wie Berena eine Kegerin sei und daß der Franz mit ihr in die Kegerkirche gehe, ein

Juli 1883. Franz Joseph m. p.“ — Gleichzeitig erging folgendes Handschreiben an den Landespräsidenten von Krain: „Lieber Freiherr v. Winkler! Die begeisterte Theilnahme, mit welcher die gesammte Bevölkerung Meines Herzogthumes Krain den Abschluß des sechsten Jahrs der Regierung Meines Hauses in diesem Lande gefeiert hat, erfüllt Mich mit freudiger Genugthuung und ist mir ein erneutes Unterpfand jener unwandelbaren Treue, welche die Krainer ihren angestammten Herrschern in vergangenen Tagen mit Gut und Blut bewiesen haben und, so Gott will, nach der Väter Art auch in aller Zukunft bewahren werden. Es war Mir besonders angenehm, das Land aus Anlaß dieser seltenen Feier besuchen und Mich nicht nur von den loyalen Gesinnungen seiner Bewohner, sondern auch von wichtigen Fortschritten auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens persönlich überzeugen zu können. Ich beauftrage Sie, der gesammten Bevölkerung für die Herzlichkeit des Mir allerorten bereiteten Empfanges Meinen wärmsten Dank und die Versicherung Meiner fortdauernden kaiserlichen Guld bekannt zu geben. Weldes, am 17. Juli 1883. Franz Josef m. p.“

[Ernennung.] Der Kaiser hat den Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Graz, Peter Rončnik zum Director des Cillier Staatsgymnasiums und den Director letzterer Anstalt, Dr. Franz Svoboda, zum Director des Staatsgymnasiums in Klagenfurt ernannt.

[Cillier Gemeinderath.] Morgen Sonntag, 11 Uhr Vormittags, findet eine Sitzung des Gemeinde-Anschusses statt.

[Landes-Untergymnasium in Pettau.] Die genannte Anstalt zählte am Schlusse des abgelaufenen Jahres 107 Schüler, darunter 33 mit deutscher, 72 mit slovenischer und 3 mit magyarischer Muttersprache. Ein Vorzugszeugniß erhielten am Ende des zweiten Semesters 12 Schüler, ein Zeugniß 1. Classe 68, ein solches 2. Classe 14 und ein Zeugniß 3. Classe 4. Zur Wiederholungsprüfung wurden 9 Schüler zugelassen. Den Unterricht erteilten 5 Professoren, 2 Supplenten (geprüfte Lehramtsandidaten), ein Religionslehrer und ein Nebenlehrer.

[Mörfeld.] Man schreibt uns aus Graßnigg unterm 20. d.: Gestern wurden von Herrn Ferd. Kosch mit einem für einen Geschäftsmann und schlichten Grundbesitzer gewiß seltenen Interesse für Archäologie in Sandörschl gegenüber Graßnigg (in Krain) Ausgrabungen veranstaltet, u. zw. auf jenem Felde, welches bereits lange als Fundstätte römischer Münzen und Steine bekannt ist. Die an mehreren Stellen

Lügendewebe mit wenig Wahrheit gemischt. Die arme Therese war vernichtet. Deshalb also hatte er so lange nicht geschrieben, so hatte ihr lieber Franz sie betrogen! Wie sollte sie, die arglose, kindliche Seele den Bericht des Augenzeugen, der im selben Hause mit ihm gewohnt hatte, bezweifeln! Sie trug ihren Schmerz lange still mit sich herum, bis sie es nicht mehr ertrug und ihrem Beichtvater ihr Herz öffnete. Dieser, ein sonst wohlwollender Mann, der auch den Franz gut kannte, beschwor sie, die Liebe zu dem Abtrünnigen aus ihrem Herzen zu reißen. Sie versuchte, des Geliebten nicht mehr zu gedenken und alle ihre Hoffnungen zu begraben, aber das war stärker als sie, auch ihre körperlichen Kräfte hielten nicht aus; sie verfiel in ein schleichendes Nervenfieber. Eine Zeitlang von ihrer Dienstherrschaft treu gepflegt, mußte sie doch in das Hospital gebracht werden, da die Krankheit einen bössartigen Charakter annahm.

Franz arbeitete unterdeß in Zürich unermüdet, um seine Aufgabe zu vollenden. Das Ausbleiben aller Nachricht von seiner Braut ängstigte ihn unsäglich. Endlich war es geschehen! Sein Arbeitgeber war höchst zufrieden mit seinen Leistungen, belohnte ihn noch reichlicher als bedungen, und Franz war frei. — Wohl wurde ihm der Abschied von den Hausgenossen schwer. Der brave Hausvater hatte ihn wie einen Sohn gehalten, die Mühme mütterlich für ihn gesorgt.

eröffneten Gruben zeigten, daß man es mit einer ausgebreiteten römischen Culturgeschichte zu thun hat. Gefunden wurden zahlreiche, leider ganz zerbrochene Rudimente römischer Gefäße, aus deren Rändern, Boden und Wandungen man indeß auf die Größe und Form der Gefäße Schlüsse ziehen kann; ferner zahlreiche, gestirbtartig gestaltete Ziegel, Glascherben und endlich eine wohlerhaltene Fibel aus Bronze. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine gründliche Durchforschung des ganzen Feldes schöne Resultate ergeben würde, umso mehr, als der Grundbesitzer bestimmt behauptet, daß sich irgendwo in der Tiefe auch altes Mauerwerk vorfindet. Neue Ausgrabungen, die bereits in Aussicht genommen sind, werden hoffentlich eine noch reichere Ausbeute liefern.

[Untersteirische Bäder.] In der Landescuranstalt Sauerbrunn sind bis zum 15. d. 954 Curgäste eingetroffen.

[Zum Rencontre im Bezirke Kann.] Man schreibt uns aus Kann: Die am 16. Juli in Folge Auflaufes des unbelährten und vielfach verhetzten Landvolkes hier angekommenen zwei Compagnien (190 Mann) Infanterie des Regiments Freiherr von Beck wurden noch am selben Tage nach Kluttsche, Arnovasella und Bochorza dislocirt. Es stellte sich jedoch bereits am nächsten Tage heraus, daß diesmal zehn Mann auch genügt hätten, hatten ja sechs Gendarmen ausgereicht circa 300 Bauern zu zerstreuen. Die am 13. d. stattgefundene Zusammenrottung kann zum Theile auch der Neugierde zugeschrieben werden. Wenn es zum Blutvergießen kam, so ist dies der Unbesonnenheit eines vierzehnjährigen Burschen zuzuschreiben, welcher einen Stein gegen die Gendarmen warf. Am 19. d. rückten 150 Mann Militär von obgenannten Dörfern nach dem 3 Stunden entfernten Wisell ab. Die Soldaten selbst fanden bei der Bevölkerung, welche den übereilten Schritt tief bedauert, eine sympathische Aufnahme. Die Furcht vor den Folgen der Zusammenrottung macht sich in obgenannten Dörfern mächtig geltend. Man findet keinen einzigen Mann weder zu Hause noch auf den Feldern oder in den Weingärten. Fast alle Männer flüchteten sich und verbergen sich nur in den Wäldern. Der Getreideschnitt, das Dreschen, der Anbau und die Weingartensarbeiten bleiben unverrichtet, da die Weiber und Kinder solche nicht zu leistungsfähigen vermögen. Die Gendarmerie ist fortwährend auf der Suche und verhaftet der Reihe nach die schlecht unterrichtet und renitent gewordenen Grundbesitzer. Es steht indeß zu erwarten, daß die Inhaftirten bald wieder ihren Familien zurückgegeben werden, desgleichen hofft man eine baldige Einziehung des Militärs. Schließlich sei bemerkt, daß die

Berena war nach jener Szene an der Mutter Grab wohl zurückhaltender als früher, hatte sich aber in ihrer zurückhaltenden Weise ruhig und theilnehmend gezeigt. Mit dem herzlichsten und aufrichtigsten Dank schied er von den trefflichen Menschen; hatte er doch früher nicht gedacht, daß Nichtkatholiken so gut sein könnten und so fromm. Wie lang wurde ihm der Heimweg! Endlich erblickte er die Thürme von Innsbruck. Es war schon hoch im Sommer, schwüle Hitze lag noch über dem Thale, als er beim Läuten der Ave-Maria-Glocken in die Herberge trat, die ihm für die erste Nacht Unterkommen gewähren sollte. Kaum ließ er sich Zeit, sein Gepäck abzulegen, und eilte im Fluge nach Theresens Wohnung. Welche Kunde empfing ihn da! Sein liebes Mädchen krank im Hospital, lebensgefährlich, fast sterbend! Mit halbem Ohr nur, aber doch bald Alles errathend, hörte er die Hausleute erzählen, wie sich Therese so gequält, wie Ignaz dann Kunde von ihm gebracht habe und das arme Mädchen immer kränker geworden sei.

„Ich muß sie sehen,“ rief er verzweifelt aus. Im Hospital, als er seine Braut zu sehen dringend verlangte, sagte man ihm: „Heute Abend nicht mehr, sie liege in heftigem Fieber, morgen solle er kommen, die Morgenstunde pflege sie ruhiger zu sein, aber es sei keine Hoffnung mehr. Welche Nacht durchwachte der arme

meisten Bauern keine Ahnung von einem Gesetze bezüglich der Phylloxera hatten.

[Fels einsturz.] Durch einen glücklichen Zufall sind mehrere Steinmeße im Steinbruche zu Schibenegg bei St. Georgen a. d. S. B. einem sicheren Tode entgangen. Der gedachte Steinbruch führt nämlich in einer tunnelartigen Höhlung tief in den Berg hinein. In der vorigen Woche nun stürzte einige Minuten bevor sechs Steinmearbeiter ihr Tagewerk beginnen wollten, der Felscoloss ein und verschüttete sämtliche fertige Mählsteine sowie Werkzeuge.

[Selbstmord.] Die Tabakverschleißerin Frau Anna Detela machte in der Nacht auf den 19. d. ihrem Leben durch Erbenen ein Ende. Mißliche Vermögensverhältnisse scheinen das Motiv des furchtbaren Entschlusses gewesen zu sein. Frau Detela, welche als Beamtenwitwe auch eine Pension von 200 fl. bezog, stand bereits im 67. Lebensjahre.

[Während des Schlafens erdrückt.] Die Dienstmagd Josefa Velei in Gorivas hat ihr einen Monat altes Kind während des Schlafens erdrückt.

[Versuchter Muechel mord.] Vor Kurzem wollte der Grundbesitzer Georg Artitsch in St. Rochus, Bezirk Kohitsch, seine Schwiegermutter Gertraud Stergar und deren drei Kinder dadurch tödten, daß er in die fürs Abendessen bestimmte Erdäpfelsuppe welche zur Abkühlung auf's Fenster gestellt worden war, ein bedeutendes Quantum Arsenik streute. Nachdem die Gedachten die Speise genossen hatten, stellten sich bei ihnen die bei Arsenitvergiftungen charakteristischen Symptome ein. Schnell angewendete Gegenmittel retteten die vier Personen vor dem Vergiftungstode. Georg Artitsch wurde bereits verhaftet.

## Literarisches.

[Unverfälschte Deutsche Worte.] Inhalt der Nummer 2: Zur Lage. — Die Wahrheit in der Presse. — Galizien. — Das Erbrecht für den Grundbesitz. — Abhilfe gegen die Bagabundenplage. — Zum offenen Antwortschreiben. — Berichte und Mittheilungen. (Das Briefgeheimniß vor dem Reichsgericht. Authentisches über Terich etc.)

## Buntes.

[Schweizer Miliz.] Bei dem letzten Truppenzusammenzuge fragte ein Hauptmann einen Kanonier aus dem Canton Appenzell in der Theorie stunde, aus welchen Bestandtheilen das Pulver zusammengesetzt sei. — Keine Antwort. — „Nun Meier, aus welchen Bestand-

Franz, bald in Verwünschungen gegen Ignaz ausbrechend, bald weinend, bald betend, sich dazwischen vorwerfend, nicht noch andere Mittel ergriffen zu haben, um von Therese zu hören!

Endlich kam die bestimmte Stunde heran; er trat in das Krankenzimmer, wo man die Sterbende allein gebettet hatte. Da lag sein geliebtes Mädchen, blaß wie eine weiße Rose, abgezehrt, das schöne dunkle Haar gelöst. Die Lider waren geschlossen; als er mit leisem Schritt nahte, schlug sie die einst so strahlenden Augen groß und klar auf; es war ein bewußter Blick, aber doch anders, als sonst, nicht mehr für diese irdische Welt.

„Franz,“ sagte sie mit schwacher Stimme, „Du kommst doch noch!“

„Liebste Therese,“ brach er aus, „der Ignaz hat gelogen, ich war Dir immer treu und ich bin gut katholisch wie sonst.“ Und nun erzählte er ihr Alles, und seine alte Liebe und Zärtlichkeit sprach von den beredten Lippen. Die Züge der Kranken verklärten sich in seliger Zufriedenheit.

„Mein lieber, lieber Franz,“ lispelte sie, „so kann ich ja glücklich sterben.“ Es war eine letzte bewußte Stunde wie sie manchmal den Scheidenden gegönt ist. „Bete mit mir,“ waren ihre letzten Worte. Der eintretende Geistliche sprach die Sterbegebete über dem jungen, schwergeprüften Wesen.

Franz war in Verzweiflung, er wollte den

theilen besteht das Pulver, ich verlange eine bestimmte Antwort.“ — Tiefes Schweigen. — „Wenn Ihr nicht auf der Stelle antwortet, so bekommt Ihr Arrest.“ — „Herr Hauptmä, das mag sie ja nöt vertrage alsä z'thohnd, wänn ich das scho nöd wäß; mir zwee mached zämmä doch kās.“ (Das lohnt sich nicht der Mühe, böse zu werden, wenn ich das schon nicht weiß, wir zwei zusammen fabricieren doch keines.)

[Die Höhe der Tenoristen-Gagen] haben bei vernünftigen Leuten schon oft das lebhafteste Kopfschütteln erregt. Aber Alles, was in dieser Beziehung bisher dagewesen, wird wohl durch die Forderung des Tenors Tamagno übertroffen, der, wie italienische Blätter versichern, für ein sechsmonatliches Engagement an der neuen italienischen Oper in Paris das bescheidene Einkommen von fünfmalhundertvierzigtausend Francs verlangt hat. Ob er es auch erhalten wird, ist freilich eine andere Frage. Bei dieser Gelegenheit theilt der „Ménestriel“ übrigens mit, daß auch der Tenor Masini, als ihm ein sechsmonatliches Engagement für das Metropolitan Opera House in Newyork angetragen wurde, eine Honorarforderung von 700.000 Francs gestellt hat.

[Eine Brautnacht.] Ein junges Mädchen, Namens Giuseppina Farina, in Trioli nächst Rom lebend, feierte am 15. d. seine Hochzeit mit einem jungen Burschen, den es seit Langem liebte. Die Freunde des Bräutigams, welche ihm die schöne Braut mißgönnten, verleiteten ihn am Hochzeitsabend zu einer Regelpartie und mischten ihm hierauf ein in Italien allgemein bekanntes Pulver in den Wein, das ihn alsbald betäubt zu Boden sinken ließ. Dann eilten sie, die Frau zu holen, zeigten ihr, in welchem Zustande ihr neuvermählter Gatte durch Uebermaß von Trinken sich gebracht habe und verhöhnnten sie in allergrößter Weise. Die Frau versuchte eine Zeit hindurch den am Boden liegenden Mann zu wecken, und als dies nicht gelang, ging sie laut schluchzend in ihre neue Behausung, wohin man ihr dann in Begleitung einer Kammermusik den besinnungslosen Mann nachbrachte. Am folgenden Morgen wunderten sich die Nachbarn, daß es in dem kleinen Häuschen so lange Zeit über stille blieb; gegen Mittag ward die Thüre erbrochen und man fand den Mann halb erwacht, die unglückselige Frau hingegen, ein Messer im Herzen, todt am Boden liegen. Von bitterer Reue gefoltert, beeilten sich die Burschen, ihre verrätherische That, deren Folgen sie nicht ha'ten ahnen können, der Behörde anzuzeigen. Die junge Frau, eine entzückend schöne Brünette, zählt kaum sechzehn Jahre.

Ignaz zur Rechenschaft ziehen, aber der Verleumder war verschwunden.

Der bedauernswerthe junge Mann fiel in Schwermuth. Was half ihm nun sein reicher Erwerb! All' seine Hoffnungen auf Glück waren begraben. Er versuchte, sich ganz in die Arbeit zu vertiefen, es ging nicht, nur mechanisch führte er noch dem Pinsel.

Im Herbst des Jahres arbeitete man am Giebel eines neuen, hohen Hauses, der mit Fresken geziert werden sollte. Ein hohes Gerüst war daran aufgerichtet. Da erscholl ein Schrei des Entsetzens von den Vorübergehenden. Ein Arbeiter war auf das Pfaster herabgestürzt; man hob ihn todt auf. Es war Franz. War er, der Gewandte und Schwindelfreie, verunglückt? Hatte er den Tod gesucht? — Man weiß es nicht. Die Zeitungen berichteten den traurigen Vorfall.

Die herbftlichen Stürme des Spätjahres wirbelten die dürren Blätter von den Bäumen und über den Friedhof, auf dem man den braven und sehr beliebten jungen Maler neben seiner treuen Theresie begraben. Da sah man zwei fremde Frauen in schwarzen Kleidern die Gräber aufsuchen und sie reich mit Blumen schmücken. Wir erkennen Verena mit der Muhme, die wohl schon früher in der Richte Herz geschaut und der es Verena ganz erschlossen hatte, als sie des Stillgeliebten hartes Loos erfuhr.

[Der Kaiser von China] ist ein sehr verständiger Mann. Er liebt es, gesund zu sein, und um dies nach Möglichkeit dauernd zu sein, bezahlt er seine Aerzte nur, wenn er sie nicht braucht. Dieselben beziehen einen Wochenlohn, welcher in demselben Moment gesperrt wird, in welchem der Kaiser in Folge Unwohlseins ihrer Hilfe bedarf. Wird zur Nachahmung empfohlen.

[Alles pro patria!] Dem Redacteur des Bolivianischen Blattes „La Patria“ wurden kürzlich, weil er mehrere Artikel zu Gunsten des Friedens schrieb, auf Befehl des Präsidenten Campero die Ohrläppchen durchbohrt und er sodann in eine grobe Kleidung gesteckt, wie sie die Indianer zu tragen pflegen.

[Das schuldige Gefängnis.] Richter: „Sie wurden eben erst vor drei Tagen aus dem Gefängnisse entlassen und sind doch schon wieder in total betrunkenem Zustande aufgefunden worden.“ Angeklagter: „Ja das ist eben der Nachtheil der Gefängnisse, daß man darin ganz verlernt, etwas zu vertragen. Da hat man gleich einen Rausch weg.“

[Zeitungscuriosa.] In einem Baltimoreer Blatte stehen folgende Annoncen: Wenn Papa besseres Betragen anloben will, so kann er wieder zurückkehren, ohne befürchten zu müssen, zum zweiten Male davongejagt zu werden von seiner liebenden Tochter Bizzie.“ „Wir bedauern, melden zu müssen, daß die gestern gebrachte Notiz, der Kaufmann Andersen sei gestorben, nicht wahr ist, sondern daß er sich verheirathet hat.“ — „Gestern starb allhier Frau Anna B.; sie war Großmutter, Mutter, Gattin und Freundin aller Derer die sie kannten.“ — „Verlorener Hund. Dieser ist eine Hündin, hat ein weißes und schwarzgeklecktes Ohr, vier Füße, mußbraun, einen auf der rechten Seite mehr gepflegten Hals als auf der linken, wo er weniger gepflegt ist. Seine Grundfarbe ist braun. Diese ohne Wissen wohin verschwundene Hündin wird zur Erkennlichkeit zurückzubringen gesucht.“

[Rechtlichkeitsgefühl.] Ein Suchhäusler in Nevada beschwerte sich darüber, daß man ihn wegen Unredlichkeit in das Gefängnis geschickt, dort aber damit beschäftigt habe, Pappsohlen zu schneiden, die dann zwischen lederne Sohlen geschoben wurden. „Ist das etwa redlich?“ fragte er.

[Wann ist ein Mann für wirklich betrunken zu halten.] Die Münchener „Gerichtszeitung“ gibt auf die Frage: „Wann ist ein Mann für wirklich betrunken zu halten?“ folgende Antwort: „Sichere Symptome sind: 1. Wenn er beim Nachhausegehen vor einer Straßenlaterne stehen bleibt und sich einbildet, es sei ein ganzer Fackelzug, der bei ihm vorbeimarschirt. 2. Wenn er endlich bei seinem Hause angekommen ist und statt des Hauschlüssels ein Stück einer alten Brezel aus der Tasche holt, um damit die Thür aufzuschließen. 3. Wenn er vor dem Zubettgehen die Uhr mit einem Stiefelknecht aufziehen will; und endlich 4. wenn er, statt den Hund in den Holzschuppen zu sperren und sich ins Bett zu legen, den Hund ins Bett legt und sich in den Holzschuppen sperret.“

## Volkswirthschaftliches.

[Börsenbericht] von F. Weymann und Co., Bank und Commissions-Geschäft Wien, I., Schottenring 23. — Tiefe Stille herrscht in den Hallen der sonst so oft bewegten Wiener Börse, unterbrochen von einzelnen, heiferen Rufen der nach Geschäfte ringenden Coullissiers und nicht die wichtigsten Nachrichten vermögen die Börse aus ihrer geschäftlichen Lethargie zu stören. — In den Coursen der Bankactien war seit der letzten Woche fast gar keine Veränderung zu verzeichnen. — Unter den Transportwerthen hatten besonders Tramway am Course eingebüßt. Der Grund hierin liegt in der Forderung des Gemeinderathes an benanntes Institut, die noch auszubauenden Linien zu vollenden und droht mit Cautionsleistung; trotzdem aber dürfte die von uns signalisirte wesentliche Coursbesserung von Tram-

way ehestens zum Durchbruche gelangen. — Staatsbahn schwächten sich mäßig ab, doch dürfte dieses Papier noch bedeutend reagiren. — In Industriewerthen war es geschäftslos, nur Wienerberger Ziegel waren begehrt in Folge der baldigen Financirung des Stadtbahnprojectes. — Valuten und Devisen blieben versteift.

[Die alten Eingulden-Noten] werden bis 30. September 1883 bei jeder österr.-ungar. Staats- und Beamtencaffe angenommen. Ueber diese Zeit hinaus, bis zum 30. September 1884, werden dieselben nur bei den Central-Staatscassen als Zahlung angenommen. Vollständig wertlos werden diese Noten erst am 30. September 1885. Von diesem Termine an werden diese Noten als Zahlung oder zur Umwechslung an keiner Caffe bei keinem Amte angenommen.

[Phylloxera.] Die Invasion der Phylloxera hat unter den sardinischen Weinberg-Besitzern eine wahre Panik verursacht. Die Untersuchungs-Commission, welche die Extensionszone der Krankheit feststellen soll, langte bereits in Cagliari an. Soweit bis jetzt ein Urtheil abgegeben werden kann, scheint ein Drittel der Weingärten auf der Insel inficirt zu sein.

[Wie hätte man am Besten Sperlinge von den Beeten fern?] Ueber Vogelscheuchen und kimmernde Glascherben hat der kleine Schlauberger sich längst hinweggesetzt; damit macht man ihm nichts mehr weis. Dagegen, so rathen die „Ottens. Nachr.“ umziehe man die Beete mit einem weißen Faden, und man wird sehen, daß er solche Beete nicht betritt. Der Faden flößt ihm den Verdacht ein, als ob eine Falle aufgestellt sei, da denkt er: fangt andere aber mich nicht. Möglicherweise verfangt das Mittel auch bei Kirsch- und Kernobstbäumen.

## Angekommene Fremde.

### Hotel Erzherzog Johann.

J. Daruschel, k. k. Oberstl., Pola. A. Baron Schmidburg, k. k. Kämmerer, u. General, f. Tochter, Graz. G. Nußa, Privat, Triest. J. Barth, Kaufm. f. Frau, Nürnberg. Gräfin Ottanowitsch, Privat, f. Tochter, Wöllan. J. Kunz, Privat, Görz. G. v. Benedicsh, Advokat, f. Gemahlin, Budapest. L. Stojan, Hauptmanns-witwe, Wien.

### Hotel „Koscher.“

L. Sarofy, Advokat, f. J. Szakathurn. A. Folnegović, Gutsbesitzerin, f. J. Stanovek. J. Wimmer, k. k. General-Auditor, f. Sohn, Wien. J. Marcus, Kaufm., Wien. L. Weiß, k. k. Oberst, Triest. J. Bernjak, Kaufm. Szakathurn. C. Berger, k. Wien. A. Wölfling, Kaufmann, Marburg. A. Heim, k. k. Lieutenant, f. Geschwister, Triest. M. Weiß, Kaufm. Szakathurn. B. Walter, Privat, Bóptau. S. Szimeg, k. Budapest. J. Kauschling, Pelzwaaren-Fabrikant, Wien.

### Hotel Elephant.

J. N. Klausmann, Kaufm., S. Kugli, Buchh., Agram. J. Pez, J. Specht, k. Wien. A. Schneller, B., Graz. S. Reppich, Beamter, f. L., Budapest.

### Hotel gold. Löwen.

C. Mayen, Pfarrer, Gradiska. J. Edler v. Preisleben, Rentier, Dresden. J. Hanschegg, Kaufm., Croaten. J. Blau, k. k. Hauptm., Triest. Dr. Kaslag, Advocat, Laibach.

### Gasthof Stadt Graz.

B. Mandl, B., Dligist. J. Kriwig, B., f. Frau, Marburg. S. Steidle, Commis, Agram. A. Fiala, Ag., Rudolfswerth. A. Raspret, Prof. J. Felezinger, Stud. Graz. A. Bratuschek, G., Aufseher, f. J. Laibach. W. Kozella, k. k. Linien-schiffs-Lieut., Pola. A. Dszesky, städ. Controllor, Gr. Kanizsa.

**Course der Wiener Börse**

vom 21. Juli 1883.

Goldrente	99.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.85
in Silber	79.60
Märzrente 5%	93.30
Banfactien	840.—
Creditactien	293.60
London	120.—
Napoleon'd'or	950.1/2
f. f. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.50

**Wiener Frucht- und Waarenbörse**

vom 21. Juli 1883. (Orig.=Tel.)

Man notirte per 100 Kilo:

**Weizen:** Theis fl. 11.— 11.60, Batern fl. 10.70—11.35, Weipenburger fl. 10.90—11.30, Slovatischer fl. 09.80—10.50, Slovatischer fl. 10.50—11.20, Bacskauer fl. 10.60—11.30, Wieselburger fl. 10.70—11.20, Südbahn fl. 09.90—11.10, Raaber fl. 10.30—10.90, Marchfelder fl. 10.40—11.10, Ufancewaare pro September-October fl. 10.80—10.85, Ufancewaare pro October-November fl. —.—.—, Ufancewaare pro Frühjahr fl. 11.10—11.15, Ufancewaare pro Mai-Juni fl. —.—.—.

**Roggen:** Slovatischer fl. 8.40—8.80, Bester Boden fl. 8.20—8.40, Südbahn fl. 8.—8.30, Diverser ungarischer fl. 8.—8.30, Oesterreichischer fl. 8.30—8.60, Ufancewaare pro September-October fl. 8.23—8.28, Ufancewaare pro Frühjahr fl. —.—.—.

**Gerste:** Hanna fl. —.—.—, Slovatische fl. —.—.—, Südbahn fl. 8.—.—.—, Oesterreichische fl. —.—.—, Futtergerste fl. —.—.—.

**Mais:** Ungarische alte Waare fl. —.—.—, Ungarische neue Waare fl. 7.15—7.20, Wallachischer, alter Waare fl. —.—.—, Wallachischer, neue Waare fl. 7.15—7.20, Cinquantin fl. 7.80—8.20, Internationaler pro Mai-Juni fl. —.—.—, Internationaler pro Juni-Juli fl. —.—.—, Internationaler pro August-Sept. fl. 6.98—7.03.

**Weizenmehl:** Nummer 0 fl. 19.50—20.50, Nr. 1 fl. 19.—20.—, Nr. 2 fl. 17.—18.50, Nr. 3 fl. 16.—17.—

**Roggenmehl:** Nummer. I fl. 14.—15.25, Nr. II fl. 11.50—13.25.

**Kaffee:** Ungarischer Mercantil fl. 6.80.—7.00, Ungarischer, gereutert fl. 7.05—7.25, Ufancewaare pro September-October fl. 6.95—7.00, Ufancewaare pro Frühjahr fl. —.—.—, Ufancewaare pro Mai-Juni fl. —.—.—

**Rüben:** Rüben pro Juli-August fl. —.—.—, Kohl pro August-September fl. —.—.—

**Spiritus:** Roher prompt fl. 34.—34.25.

**Rübenöl:** Raffinirt prompt fl. 40.—40.50, Raffinirt pro September-December fl. 35.50—36.—.

**Med. Dr. V. L. Tanzer**

Universitäts-Dozent u. Leiter der zahnärztlichen Klinik in Graz zeigt hiermit an, dass er vom Anfang August d. J. im Franz Josephs-Bad Tüffer die Badecur und während des dreiwöchentlichen Aufenthaltes auch die zahnärztliche Praxis gerade so wie in Graz ausüben wird. Da aber, um die Badecur-Wirkung nicht zu vereiteln, täglich nur vier Stunden — von 9 bis 1 Uhr — zu zahnärztlichen Ordinationen verwendet werden können, wird eine rationelle Zeiteintheilung und rechtzeitige Vormerkung nöthig sein. 318—

**Zahnarzt A. Paichel aus Laibach**

beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass er vom Sonntag den 22. d. Mts. durch eine Woche die zahnärztliche Praxis in Cilli im Hotel Koscher ausüben wird. 404—3

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt

**LEITNER**

in: Opern- u. Börse-Interessenten, ganzjähr. bloc fl. 1.30, Jahrgang, Probe-Exempl. gratis und franco. Wien, Schottenthor 45.



Passagier- und Frachtgutbeförderung

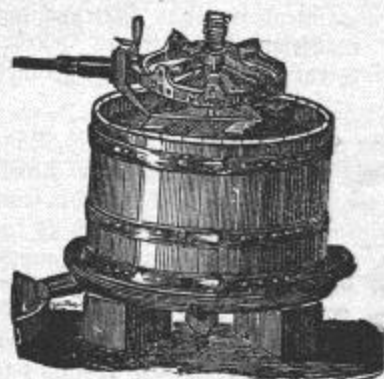
nach

**AMERIKA**

am besten und billigsten bei

**Arnold Reif, Wien,**

I., Kolowratring, Pestalozziggasse.

**Wein-Pressen (Keltern)**

neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Producenten als

Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 358-15

Ph. Mayfarth & Co. in Wien II., Praterstrasse 66, Fabrik in Frankfurt a. M.

**Neuheit mit sensationellen Erfolgen!**

Unübertreffliches Mittel

gegen

**Appetitlosigkeit,  
Congestionen,  
Blähungen,  
Asthma,  
Gicht,  
Hypochondrie,  
Kolik,  
Katarthe,  
Kopfschmerz,  
Magenkrampf,  
Nervosität.**

Sauveur de la vie



**Em. Graf Lichtenberg'sche**  
Liqueurfabrik,  
St. Marcin (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich.  
1 Flasche als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder  
Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel

gegen

**Cholera,  
Rheumatismus,  
Ohnmacht,  
Seitenstechen,  
Schlagfluss,  
Wassersucht,  
Zahnschmerz,  
Diphtheritis,  
Migräne,  
Brustkrampf,  
Leberleiden.**

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätzig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

**W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli.**

338—

**Neun Medaillen.**

OFNER

**RÁKÓCZY BITTERWASSER,**

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglich empfohlen.

Vorrätzig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. Er-sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Depot in Cilli: Baumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper. In Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor Selinscheg.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Probestblätter gratis u. franco

**„Kmetzki prijatelj.“****„Der Bauernfreund.“**

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:

Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.  
Einzeln Nummer 10 kr.

Administration:

**Cilli, Herrngasse Nr. 6.**

Probestblätter gratis u. franco

# ADOLF C. GLASSER

Hauptplatz 108 CILLI, Hauptplatz 108

empfehl't zur Saison sein neu und gut assortirtes Lager in Reisekoffers und Taschen nebst sonstigen Reiserequisiten, Promenade-, Hand- u. Einkaufskörbe, Ostindische Schwämme, Badehauben und Mützen, alle Sorten Kinderschuhe, Haus- und Badeschuhe, Pantoffeln.

Holzschachteln und Papier-Cartonagen in allen Grössen.

Seifen, Parfumerien, Cologne und Toiletgegenstände.

➡ Niederlage der echten Sonnenblumen-Seife von Ferd. Fritsch. ➡

Papier-Lampions. — Salon- und Land-Feuerwerke. — Fahnen. — Fischgeräthe nebst Stöcken. — Echte Lignum-Sanctum-Kugeln. — Niederlage in Wachholder und Olivenholzwaaren der kärntnerischen Landesschnitzschule zu Villach und Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht Oliven-Fabriken zu Arco.

➡ *Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.* ➡

Hauptplatz 108 CILLI Hauptplatz 108

ADOLF C. GLASSER.

379—8

➡ Preise billigst. — Bedienung reel und solid. ➡

## !!AVIS!!

Hausse- und Baisse-Speculationen an der Wiener Börse, sowie Börseoperationen in allen best anerkannten und erprobten Combinationen un'er gewissenhafter Anleitung, Prämiengeschäfte in den beliebtesten Spielpapieren mit begränktem Verluste und unbegränktem Gewinne, Kauf und Verkauf von sämmtlichen im amtlichen Coursblatte notirten Werthpapieren zu Originalkursen, führt zu den coulantesten Bedingungen aus das gefertigte protocollirte Bankhaus. — Speciell einige unbeachtete sehr preiswürdige Werthpapiere, durch deren Ankauf zum gegenwärtigen Spottpreise ein sicherer Gewinn ohne jedes Risiko in kürzester Zeit zu erwarten ist, empfehle ich als besonders speculationswürdig. Conto-currentverkehr.

**Herman Knöpflmacher, Bankgeschäft,**  
Wien I., Hohenstaufengasse 2.

Telegramm-Adresse: **Knöpflmacher, Börse, Wien** im Telephonverkehr.

390—

### LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kумы's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.  
**Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.**

## F. Weymann & Comp.

Bank- & Commissions-Geschäft  
WIEN I., Schottenring 23

empfehlen sich zur

**Ausführung von Börsenspeculationen**

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist, jede Speculation mit Nutzen zu realisiren.

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht hinzuweisen.

Mittheilungen u. Rathschläge über einzugehende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — Umwechslungen von Münzen u. Banknoten, sowie Ausschreibungen von Wechseln auf sämmtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen. 355—14

### Dr. Behr's Nerven-Extract,



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrenausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.  
Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.: 20 Kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: Slogowitz, N.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depot in Cilli: in den Apotheken: J. Kupferfeld; Ad. Warel.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige-druckte Schutzmarke führe. 649—25

Bei meiner unerwarteten Abreise allen meinen Bekannten und Freunden ein herzliches  
**„LEBFWOHL“**  
 Ernest L...  
 415-1

## Prachtvolle Perückentauben

billig zu haben bei 423-1

**A. Mayditsch, Pölttschach.**

## WOHNUNG.

Im Zimniak'schen Hause ist ein separirter I. Stock, bestehend aus 3 schönen grossen Zimmern, 1 Kabinete, Küche etc. zu vermieten. Diese Wohnung kann auch getheilt werden. 410-2

## MÖBEL.

Garnitur und andere Einrichtungsstücke, sind zu verkaufen im Dirmhirn'schen Hause, I. Stock links, von 2-4 Uhr nachm. 420-2

## Eine tüchtige Zahlkellnerin

wird gegen Caution aufgenommen. Auskunft in der Expedition. 411-2

## Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, auch eventuell Garten ist im Telegraphengebäude zu vermieten. Im gleichen Hause ist auch eine **Hochparterre-Wohnung** ebenfalls aus drei Zimmern, Küche und Nebenlocalitäten zu beziehen. 412-1

### Zwei junge

## Neufundländerhunde

8 Monate und 6 Wochen alt, sind zu verkaufen bei der „Grünen Wiese“. 419-1

### Zwei schöne, gassenseitig gelegene

## Wohnungen

bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zugehör und aus 2 Zimmern und Küche sind vom 1. August an in der **Theatergasse Nr. 56** zu vermieten. 405-2

## Ein zweiseitiger Kutschwagen

elegant gebaut, fast neu, aus der Weitzer'schen Wagenfabrik ist billig zu verkaufen bei

**Carl Bühl,** 406-3

Sattlermeister in Cilli.

## Heu

50 Metercentner kaufen Traun & Stiger 421-2

## Trumeau mit Marmorplatte

und harte **Bettstätte** zu verkaufen.

### Ein ganz neues

## Pianino

sehr gut, stimmhaltig, ist zu verkaufen. — Anfrage in der Expedition d. Bl. 416-3

### Ein nett möblirtes

## Zimmer

in der Nähe des Stadtparkes ist sogleich zu vergeben.

## Milch

in Lieferungen von **täglich 50 Litern** aufwärts auf mehrjährige Verträge wird gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht.

Gefällige Offerte mit genauer Angabe des Ortes und der nächsten Bahnstation sowie des Preises werden erbeten von der Verwaltung des Gutes **Freienberg** (Christinenhof) bei Cilli. 408-4

## 500 Gulden

388-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheke.**

Auflage 315.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen. 383-



### Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Borzeichnungen für Weiß- und Bunstickerei, Namens-Schiffen u.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

### P. T.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum und einem hohen Adel die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich am **Hauptplatze, im Rakusch'schen Hause** ein

## Zuckerbäckerei-Geschäft

eröffnet habe.

Ich versichere, dass ich meine geehrten Kunden stets mit frischen und feinsten Bäckereien, Thee, Grazer Zwieback, Biscuits, Mandeln, Dessertgebäck, Liqueur, Gefrorenem, feinsten Bonbons, Chocolate und Caffee à la Glace, sowie auch feinen Lebzelterwaaren und Lebkuchen bedienen werde.

Schliesslich gebe ich auch bekannt, dass ich alle Gattungen Canditen für die Herren Kaufleute sowohl für Loco als auch nach auswärts fertigen werde.

Ich werde stets bemüht sein, meinen geehrten Kunden mit prompter und solider Bedienung entgegenzukommen und um geneigte Gewogenheit und zahlreiche Unterstützung bittend, zeichne mich

Mit aller Hochachtung

418-

**J. Sabukoschegg.**

CILLI, 19. Juli 1883.

Internationale Zeitschrift

**Elektrische Ausstellung in Wien 1883.**

WOCHENSCHRIFT

für die **Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.**

Redaction:

**J. Krämer,** Telegraphen-Vorstand d. K. Franz Josef-Bahn, Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

**Dr. Ernst Lecher,** Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten, Format Quart, Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis: 5 fl. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts. Einzelne Nummern 25 kr. = 50 Pf. = 70 Cts., Beträge durch Postanweisung.

**A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.**

Direct von der Verlags-Handlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. 418-

## Hôtel Koscher.

Heute Sonntag, 22. Juli

## CONCERT-SOIRÉE

der Cillier Musikvereins-Capelle.

Beginn halb 8 Uhr. Entrée 25 kr.

417-1 Hochachtungsvoll

**Raimund Koscher.**

## Josef Weber,

Steinmetzmeister in Cilli,  
Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die **Cement-Niederlage der Trifailer Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — Grab-Monumente aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

## Geschirr.

Billigste Bezugsquelle

von

Porzellan-, Steingut- und Thonwaaren.

**Fabriks-Niederlage**

**A. KLOSS,**

**GRAZ IV, Rosensteingasse 12a** nächst dem Südbahnhofe. 353-10

Billigst.

Erwährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.  
Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher

## Robitscher Säuerling

(Tempelquelle).

**Frischfütterung** in bekannten Original-Flaschen und neu eingeführten eleganten Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen namhaften Mineralwasser-Handlungen.

**Landescuranstalt Robitsch-Sauerbrunn** (Steiermark) Südb.-Stat. Pölttschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Sauerbrunn-Stahlbäder, Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Ausflüge. Prospekte gratis. Wohnungsbestellung bei der Direction in Sauerbrunn. 276-20

Ich **Wilhelmine Rix Witwe des Dr. A. Rix**

Wien I. Adlegasse 12 im eigenen Hause.

Erzeugerin der allein echten Original-Pasta **POMPADOUR,** 409-6

warne hiemit Jedermann vor dem Ankaufe der so häufig vorkommenden Fälschungen. Die von mir erzeugte Pasta wird ihre Wirkung niemals verfehlen, sie ist das einzige Heil- und Conservirungs-Mittel durch welches man **Sommersprossen, Leberflecken, Wimmerl, Rüthen** oder andere im Gesichte vorkommende Uebel schnellstens beseitigen kann. Auch verleiht sie dem Teint eine jugendliche Frische. Vielseitige Zeugnisse des besten Erfolges dieser unübertrefflichen Gesichtspasta liegen Jedermann im Haupt-Depot zur gefälligen Einsicht vor. Um Fälschungen zu verhüten wolle man bei Ankauf der Pasta Pompadour von Dr. Rix nur versiegelte Paquette nehmen und darauf achten, dass die Anweisungen mit Facsimile des Erfinders versehen sind.

Verkauf in Cilli bei **A. Marek** (Baumbachs Apotheke).

Depots werden errichtet u. zw. in jeder Stadt eines.

Preis per Paquet 1 fl. 50 kr.